

Monatsschriften der C. G. XIII. Band. Heft 2.

# Comenius-Blätter

für

**Volkserziehung.**

Herausgegeben von Ludwig Keller.



Zwölfter Jahrgang

1904

Erstes Heft.

Berlin 1904.

Weidmannsche Buchhandlung.

# Inhalt.

	Seite
An unsere Leser . . . . .	1
<b>Anna Carnap</b> , Eine Erinnerung an Friedrich Wilhelm Dörfeld . . . . .	3
Dr. <b>Heinrich Pudor</b> in Berlin, Schulgärten und Schülerbeete . . . . .	6
Paul Luthers Handbuch für Volksabende von G. Fr. . . . .	14
Die Einweihung des Volkshauses zu Jena . . . . .	15
<b>Rundschau</b> . . . . .	18
<small>Das Volksheim in Hamburg. — Vortrags-Kurse in Duisburg. — Errichtung einer Bücherhalle in Halle a. S. — Hauswirtschaftliche Mädchenerziehung und Töchterheime. — Bildungsarbeit des Lüdenscheider Konsum-Vereins. — Volksbibliotheken in Sachsen-Meiningen. — Ein Preisausschreiben des Berliner Fröbelvereins. — Bücherhalle in Lübeck. — Vermächtnis für eine Bücherhalle in Landau. — Bücherhalle in Osnabrück. — Comenius-Bibliothek in Leipzig.</small>	
<b>Literatur</b> . . . . .	21
<small>Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts. — Spanier, Hans Thoma und seine Kunst für das Volk. — Neue Märchenbücher. — Der Deutsche Universitäts-Kalender. — Meyers Historographischer Kalender. — „Der Deutsche Spielmann“. — Weltall und Menschheit. — Die astronomische Zeitschrift „Das Weltall.“</small>	
<b>Gesellschafts-Angelegenheiten</b> . . . . .	25
<b>Persönliches</b> . . . . .	30

---

## Ziele und Aufgaben der Comenius-Gesellschaft.

Die C. G. hat den Zweck, die Entwicklung der religiös-philosophischen Weltanschauung der abendländischen Völker zu erforschen und damit die Geistesgeschichte zum Range eines selbständigen Wissensgebietes zu erheben.

Die C. G. beabsichtigt insbesondere, die Weltanschauung und die Grundsätze des Comenius und der comenianischen Geistesrichtung, d. h. die Grundsätze der Humanität und des Humanismus und die Geschichte der Kultgesellschaften, die deren Träger waren und sind, wissenschaftlich zu untersuchen und klarzustellen.

Die C. G. hat sich die Aufgabe gestellt, in diesem Geiste bildend und erziehend auf das heutige Geschlecht zu wirken und zugleich eine Wissenschaft der Volkserziehung (Sozial-Pädagogik) als selbständigen Wissenszweig zu begründen.

---

Jahresbeiträge gehen an das Bankhaus **Molenaar & Co., Berlin C., St. Wolfgangstrasse.**

---

Die **Austrittserklärung** muß drei Monate vor Schluß des Kalenderjahrs erfolgen, widrigenfalls der Beitrag noch für das folgende Jahr fällig bleibt (§ 4 d. Satzungen).

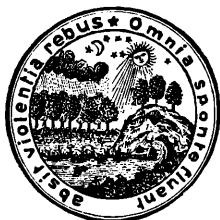
---

Satzungen, Werbeschriften und Probehefte versendet auf Anfordern die **Geschäftsstelle der C. G., Berlin-Charlottenburg, Berlinerstrasse 22.**

---

# Comenius-Blätter für Volkserziehung.

Schriftleitung:  
**Dr. Ludwig Keller**  
 Berlin - Charlottenburg  
 Berlinerstrasse 22.



Verlag:  
 Weidmannsche Buchhandlung  
 Berlin S.W.  
 Zimmerstrasse 94.

---

Die Comenius-Blätter erscheinen im Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4,—. Einzelne Hefte M. 1,—. Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

---

## An unsere Leser.

Dem Erfolg, den unsere Gesellschaft durch die von ihr angeregte Jahrhundertfeier für Comenius im Jahre 1892 erzielt hat — es war ihre erste Tat, nachdem die vorbereitende Versammlung vom 10. Oktober 1891 zur Beschlußfassung über ihre Errichtung geführt hatte — hat sich durch die von uns geförderte Herder-Gedenkfeier des 18. Dezember 1903 ein weiteres sehr erfreuliches Ergebnis angereicht. Der Ruf, der seitens der C. G. bereits seit dem April 1903 in dieser Richtung ergangen ist — es sind von unserer Geschäftsstelle vom April bis Dezember etwa 20.000 Drucksachen versandt worden — hat einen Widerhall gefunden, der alle Erwartungen übertroffen hat, und man kann sagen, daß die gesamte Nation in ihren gebildeten Schichten, gleichviel welcher Partei und welcher Kirche sie angehören mögen, vom Herderschen Geiste und damit zugleich vom Geiste der Humanität wieder einen Hauch verspürt hat. Damit sind wir den Zielen, denen wir seit nunmehr bald vierzehn Jahren unsere Arbeit gewidmet haben, abermals einen Schritt näher gekommen: wir haben dem Geiste der Humanität durch die Wiedererweckung des Andenkens an seine großen Vorkämpfer von neuem unter uns lebendige Verbreitung gegeben.

Die periodischen Veröffentlichungen unserer Gesellschaft, nämlich:

**A. Die Monatshefte der Comenius-Gesellschaft**

**B. Die Comenius-Blätter für Volkserziehung**

werden anstatt wie bisher fünfmal vom Jahr 1904 ab zehnmal, d. h. monatlich mit Ausnahme der Ferien-Monate Juli und August, zur Versendung gelangen und zwar werden A. die MCG um die Mitte Januar, März, Mai, September und November und B. die CB um die Mitte Februar, April, Juni, Oktober und Dezember ausgegeben werden.

Beide Zeitschriften erscheinen wie bisher in getrennten Abteilungen, so daß jede für sich ein in sich abgeschlossenes Ganze bildet und getrennt beziehbar ist; aber in Zukunft werden wir die MCG und die CB als zusammengehörige Veröffentlichungen unserer Gesellschaft auch dadurch äußerlich kennzeichnen, daß wir sie unter dem Gesamttitel:

**Monatsschriften der Comenius-Gesellschaft**

zusammenfassen.

Diejenigen Mitglieder und diejenigen buchhändlerischen Bezieher, welche beide Zeitschriften erhalten, werden dadurch am Schlusse des Jahres in der Lage sein, die „Monatsschriften der C. G.“ zu einem Bande zu vereinen, der durch einen Haupttitel und eine Gesamtinhalts-Übersicht als geschlossenes Ganze gekennzeichnet wird.

Wir haben geglaubt, diese Verbesserungen trotz der dadurch herbeigeführten Steigerung der Ausgaben im Interesse unserer Gesellschaft vornehmen zu sollen.

Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß unsere Mitglieder und Freunde darin einen erneuten Anlaß finden werden, uns ihre tätige Mitwirkung zuteil werden zu lassen. Stumpfheit, Gleichgültigkeit und Haß, so mächtig sie sind, vermögen nichts über die, die sich Goethes Worte zur Richtschnur nehmen, die da lauten:

Hier winden sich Kronen  
In ewiger Stille,  
Sie sollen in Fülle  
Die Tätigen lohnen!  
Wir heißen Euch hoffen!

## Eine Erinnerung an Friedrich Wilhelm Dörpfeld

von

Anna Carnap.

---

Der Schulstreit in Trier, der vor einiger Zeit die Gemüter beider Konfessionen in weiten Kreisen bewegt hat, rief mir eine alte Erinnerung wach. Sie knüpft sich an die gleiche Stadt, bewegt sich auf dem gleichen konfessionellen Schulgebiet, liegt aber 30—40 Jahre zurück. Dem jetzigen Vorkommnis steht sie diametral gegenüber, indem sie beweist, daß es auch auf diesem Gebiet, falls es nur von beiden Seiten in seiner Tiefe aufgefaßt wird, doch noch einen gemeinsamen Boden gibt.

Die Tatsache, die ich im Sinne habe, zeigt nicht nur von höherer katholischer Beamtenstellung aus eine milde vornehme Toleranz in bezug auf die evangelische Kirche und Schule, sondern erkennt und betont öffentlich das weite, gemeinsame, gefestete Fundament, auf dem beide Konfessionen begründet sind, und auf dem allein sie ihren Bestand haben und ihre lebendige wachstümliche Ausgestaltung, jede ihrem Charakter gemäß, finden können.

In den sechziger Jahren erschien ein von einem rheinischen Schulmann verfaßtes Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Es war das „Enchiridion“ von Dörpfeld, ein Fragenbuch zum Verständnis und zur Wiederholung der biblischen Geschichte, das seitdem in vielen Schulen, auch hie und da im Konfirmandenunterricht, in Übersetzung auch in Holland in Gebrauch ist.

Dieses unscheinbare Büchlein erlebte bald nach seinem Erscheinen die merkwürdige Tatsache, daß nicht nur der damalige preußische Ev. Oberkirchenrat die Provinzial-Konsistorien in bezug auf den pfarramtlichen, das Kultusministerium für den schulamtlichen Unterricht empfehlend darauf aufmerksam machte, daß der damalige Generalsuperintendent der Provinz Westfalen (D. Wiesmann) im kirchlichen Amtsblatt es den Pfarrern „aufs Wärmste“ empfahl, sondern dieses evang. Religionslehr-

mittel wurde gleichzeitig in dem katholischen Schulblatt der Rheinprovinz von dem bekannten, hervorragenden katholischen Schulrat Dr. Kellner in Trier den katholischen Lehrern angelegentlich und ohne Vorbehalt zum Gebrauch empfohlen.

Was war denn in dem bescheidenen Büchlein enthalten, das einsichtige Männer beider Konfessionen veranlaßte, ihm Bahn zu brechen?

War es vielleicht die didaktische Leistung des erfahrenen Praktikers, die sie darin erkannten und schätzten?

Zwar wird auch nach dieser Seite hin die Arbeit allen Anforderungen gerecht, wie denn ein bekannter Pädagoge der Gegenwart, Prof. D. L. Witte, das Büchlein „eine wahre Fundgrube didaktischer Weisheit in der Behandlung der biblischen Geschichte“ nennt.

Aber es war wohl etwas anderes, tiefer liegendes als das didaktische Moment, was jene Männer dies Hilfsmittel als wertvoll erkennen ließ, es war sein religiöser Charakter.

Die Unterweisung im Christentum ist hier ganz auf das Anschauungsprinzip begründet, alles Abstrakte ist bei Seite gesetzt.<sup>1)</sup>

Die Tatsachen der biblischen Geschichte, die Heilserweisungen Gottes an der Menschheit bilden den sicheren Untergrund. Hier gibt es kein mechanisches Einlernen, sondern ein verständnisreiches, tiefes, inniges Erfassen der Heilsgeschichte, welches sie dem Kindesgemüt nahe bringt, ihm die einzelnen Gestalten der biblischen Geschichten vertraut, lieb und wert macht.

Diese Art des Religionsunterrichts ist so fundamental, daß selbst die sonst doch tiefgreifenden konfessionellen Unterschiede und Streitfragen nicht daran reichen und seinen Frieden nicht stören können. Hier haben wir noch ein weites, gemeinsames Gebiet.

Hatten weitsichtige Männer der katholischen Kirche Verständnis für die Reformgedanken eines evangelischen Schulmannes, so zeigt auch dieser gelegentlich, daß er gesunde pädagogische

---

<sup>1)</sup> Eine genaue Anweisung über Zweck, Anlage und Gebrauch des Büchleins findet sich im 2. Teil des III. Bandes der Ges. Schr. Dörfelds: „Zur Methodik des Religionsunterrichts“. (Gütersloh, Bertelsmann.)

Die psychologische Begründung der betr. methodischen Grundsätze hat der Verfasser geliefert in der Schrift: „Denken und Gedächtnis, eine psychologische Monographie“. 7. Aufl., Band I (1. Teil der Ges. Schr.)

Gedanken auch in der katholischen Kirche erkennen konnte. So heißt es in seiner Schrift „Zur Methodik des Religionsunterrichts“: „Kann nicht ein römisches Kruzifix ein mindestens ebenso guter Zuchtmeister auf Christus sein, als eine protestantische durchkatechisierte Theorie der Versöhnung? — und ist nicht ein alter Beichtspiegel (z. B. „Der Seele Trost“, 1407) trotz der theologischen Gebrechen in pädagogischer Hinsicht ungleich höher zu achten, als die regelrechten Katechismen der selbsttrüherischen Folgezeit, in der wir Fortschrittsleute zu leben die Ehre haben? Die Frageform hat man freilich den Beichtspiegeln glücklich abgeguckt, aber den traulich-erbaulichen Ton, die herzandringende Redeweise, den christlichen Privatunterricht und die Veranschaulichung durch biblische und nachbiblische Geschichte — das alles ließ man leider dahinten.“

„Kurz: Schämen und scheuen wir uns nicht, Buße zu tun auf allen Punkten, wo wir von der volkstümlichen, echt pädagogischen Lehrweise der Anschaulichkeit abgewichen sind, zu der Lehrweise der biblischen Klassiker, zu Gottes Lehrmethode zurückzukehren.“

Mit diesem Ausdruck „biblische Klassiker“ führt Dörpfeld einen Terminus in den pädagogischen Sprachgebrauch ein, der sowohl für die sachliche Wertung der Schriftautorität, wie für die methodische Anwendung des Schriftprinzips im Religionsunterricht, zumal für den „Schriftbeweis“ im Katechismus, wie er ihn auffaßt, höchst bezeichnend ist. Er spricht sich darüber folgendermaßen aus:

„Israels klassische Schriftsteller von Moses bis auf St. Johannes — das sind die religiösen Klassiker aller Völker und Zeiten“.

„Was heißt das? — Es heißt: Fort mit Pinsel und Flederwisch — eine Wurfschaukel her, um eine alte Tenne zu fegen, — eine Geißel, um das pädagogische Heiligtum zu reinigen von den toten Werken katechetischer Gerechtigkeit und von allem, was sich an die Stelle der von Gott bestellten Volkslehrer gesetzt hat! Da sitzen die Kindlein zu den Füßen pädagogischer Männlein, um sich von ihnen groß katechisieren zu lassen, während die Männer, welche der Geist des Herrn groß gezogen hat, damit an ihnen die Menschenkinder zum Maß der vollkommenen Mannesgestalt Christi emporwachsen möchten, bescheiden in der Ecke stehen müssen, vielleicht nur je und dann ein abgebrochenes

Wort mitsprechen dürfen, falls sie überhaupt noch gewürdigt sind, die Schwelle des modernen Pädagogiums zu überschreiten.

Klassiker sind Israels Schriftsteller — original und darum mustergültig; zum Bessermachen geben sie Erlaubnis, aber nicht zum Verbessern. An Klassikern soll die Jugend nicht Kritik üben lernen — auch nicht, wenn Homer einmal geschlafen haben sollte — sondern original sehen, hören, denken, empfinden lernen und an diesen zumal: vertrauen, hoffen, lieben, leiden, wie sie getan, und vielleicht auch, um, wie sie, original davon zeugen zu können“.

---

## Schulgärten und Schülerbeete

von

Dr. Heinrich Pudor in Berlin.

---

Man beginnt heute im Erziehungswesen der lebendigen Anschauung gegenüber der Einprägung toten Stoffmaterials erhöhte Bedeutung zuzuschreiben und bevorzugt bei der Wahl der Erziehungsgegenstände Alles, was der lebendigen Anschauung dient. In der Verfolgung dieser Bildungsmethode wird man nicht umhin können, den Schulgarten zu einem organischen Bestandteil der Erziehung zu machen. In vielen skandinavischen Schulen hat man das Gärtnern bereits zu einem wesentlichen Teil der Erziehung gemacht. Auch an den Breslauer Volksschulen ist der praktische Gartenbau bereits eingeführt. Das österreichische Volksschulgesetz erklärt bereits den Schulgarten für ein notwendiges Lehrmittel jeder Volksschule<sup>1)</sup> und verpflichtet die Gemeinden, jeder Schule ein Stück Gartenland zuzuweisen, wenngleich die tatsächlichen Verhältnisse diesen Forderungen nicht völlig entsprechen. Ein wirklicher Schulgarten muß so beschaffen sein, daß jedem Schüler ein Beet angewiesen wird, das er selbst zu bewirtschaften hat. Dabei ist ein förmlicher Entwicklungsgang zu erstreben, so gut wie bei anderen Erziehungsfächern. Dies läßt sich erreichen dadurch, daß

---

<sup>1)</sup> In Deutschland verfolgt u. a. der Zentralausschuß zur Förderung der Knabenhandarbeit unter dem Vorsitz des Abgeordneten von Schenckendorff (Görlitz) ähnliche Bestrebungen.



der Schüler jedes Jahr andere Pflanzen heranziehen muß, während das Ganze der von allen Schülern heranzuziehenden Pflanzen einen vollständigen Zier- und Nutzgarten ergeben muß. Dem Kindesalter können die Blumen, dem Knabenalter können die Gemüse, dem Jünglingsalter die Bäume zur Kultur überlassen werden. Ähnlich wie der Gesanglehrer das Singen hat der Gartenlehrer das Gärtnern die Schüler zu lehren, obgleich es wünschenswert wäre, wenn der Klassenlehrer den Gartenunterricht mit unternehmen würde.

Die Vorteile der Einrichtung eines Schulgartens mit Schülerbeeten und des Gärtnerns als eines Unterrichtsgegenstandes sind bedeutende, ja in ihrer Bedeutung im voraus garnicht zu übersehende.

Diese Bedeutung erstreckt sich nämlich nach den verschiedensten Richtungen hin. Wir unterscheiden, um einen Überblick zu gewinnen, die Bedeutung im allgemeinen und im speziellen. Betrachten wir zunächst die speziellen Vorteile des Gartenunterrichts. Sie erstrecken sich zunächst auf botanisches Gebiet. Die Pflanzenlehre würde nicht mehr nur auf dem Papier, so zu sagen am grünen Tisch gelehrt werden, sondern in der Natur, oder wenigstens würde sie dort fußen, und darauf immer, wenn nötig, zurückgreifen können. Es ist ganz unzweifelhaft, daß der Schüler, wenn er mit den Pflanzen nicht nur selbst umgeht, sondern sie aufzieht und pflegt, einen weit tieferen Einblick in ihr Wesen und in die Gesetze ihres Aufbaues und Wachstums erhält, als wenn er sie nur auf dem Schreibpult liegen sieht. Und ähnlich auf landwirtschaftlichem Gebiete. Das kommt natürlich für Landschulen in Betracht. Aber da die Landwirtschaft die Nährmutter des ganzen Volkes ist, kommt der Unterricht in dieser Richtung auch den Stadtschulen zu gute; ja vielleicht wird sich gerade dadurch der heute so oft hervortretende grelle Kontrast zwischen Land- und Stadtbevölkerung, wie er in der Unkenntnis der Stadtbevölkerung gegenüber landwirtschaftlichen Fragen begründet ist, verwischen lassen. In dieser Richtung würde der Schulgarten einen besonderen Landwirtschaftsgarten enthalten müssen, und Praxis und Theorie müßten hier dem Schüler die nötigen Kenntnisse verschaffen. (Man vergleiche hierzu die kleine Schrift: Der Schulgarten als landwirtschaftliches Lehrmittel an der Volksschule, von Heinrich Maresch, Winterschullehrer in Porlitz, Mähren. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausgegeben vom Deutschen

Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. No. 196. Januar 1895.)

Auch die Zoologie würde Nutzen von dem Schulgarten haben, und der Lehrer der Zoologie könnte viele Tiere, wie Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Würmer etc. den Schülern im Leben zeigen. Welchen Vorteil eine solche Methode haben würde, kann man begreifen, wenn man bedenkt, daß es eigentlich Aufgabe der Erziehung ist, die Kinder sehen zu lehren, beobachten zu lehren; daß man aber erst dann, wenn die Kinder beobachtet haben ihnen Rechenschaft abverlangt, und ihnen zugleich Kenntnisse über das Beobachtete vermittelt. Gerade in dieser Hinsicht könnten auch andere Fachlehrer den Schulgarten nutzen, oder wenigstens würden die im Zusammenhang mit der Schulgartenbewirtschaftung sich ergebenden Arbeiten eine Probe des in den verschiedenen Lehrstunden Gelernten sein, also z. B. des Rechnens, der Geometrie und Planimetrie. Die Mineralogie und Petrographie und Geologie würden sogar direkten Nutzen aus dem Schulgarten ziehen können, ähnlich Physik und Chemie. In dieser Beziehung würde der Schulgarten für Realschulen von besonderem Werte sein. (Die in Friedrichshagen-Berlin erscheinenden „Blätter für deutsche Erziehung“, Herausgeber A. Schulz, treten nach dieser Richtung nachdrücklich für die Einrichtung von Schulgärten ein.)

Weiter hat der Zeichenlehrer Vorteil vom Schulgarten. Man kommt heute mehr und mehr davon ab, nach Gips zeichnen zu lassen, man bevorzugt das direkte Vorbild der Natur, und man legt den Nachdruck auf die Beobachtung der lebenden Natur. Da ist nun der Schulgarten wie geschaffen, sowohl um die Linie, Umrisse, Flächen beobachten zu lernen, als auch um sie nachzeichnen zu lernen. Dazu die Beobachtung der Farben an Blüte und Blatt, und das Wechselspiel der Farbe im Frühling, Sommer und Herbst.

Was die allgemeinen Vorteile des Schulgartens betrifft, so sind auch diese der mannigfaltigsten Art. Zunächst wird dem Schüler in dem Schulgarten eine Erholung gegeben. Erholung ist die Gartenarbeit für den Schüler schon insofern, als sie einen Wechsel der Arbeit bezeichnet, denn im Wechsel der Arbeit liegt Erholung, und ermüdend wirkt nur die nach derselben Richtung hin fortgesetzte Arbeit. Mit der Erholung geht alsdann die Anregung Hand in Hand. Durch die enge Berührung mit der Natur wird der Schüler im speziellen und im allgemeinen angeregt

auf Grund der Anschauung und Beobachtung, wie auf Grund der Selbsttätigkeit. Er wird angeregt zu einem tieferen Erfassen der Natur, und damit wird sein Wissensdurst genährt, die Lust zum geistigen Arbeiten und Schaffen, zum Erkennen und Forschen wird rege. Ferner kann an der Hand der Bewirtschaftung des Schulgartens der Ordnungssinn gebildet werden; der Schüler lernt das Wesen der Ordnung, darin bestehend, daß jedes Ding an seinem richtigen Platz ist. Ebenso wird der Schönheitssinn angeregt, ausgebildet und verfeinert. Denn in der Natur finden wir immer das Vorbild für alle Regeln und Gesetze der Schönheit, aus der Natur entnehmen wir unsere Begriffe von Schönheit, in der Anschauung der Natur bildet sich unser Schönheitsideal. Das ist für die Erziehung natürlich vom höchsten Werte. Denn welcher Art auch die Schule sei, keinem Schüler wird es schaden, wenn er von Verständnis und von Liebe für das Naturschöne beseelt wird. Und zudem wird es ihm nützen, wenn er die in der Natur ausgeprägten organischen Gesetze kennen lernt, die Gesetze des organischen Wachstums und die Gesetze der Entwicklung, und bei anleitendem Unterricht wird er hier in der Natur, an der Quelle, alle diese wichtigen Gesetze viel leichter und schneller verstehen lernen, als aus Büchern und Papieren, ja hier werden sie ihm so recht in Fleisch und Blut übergehen.

Ich würde mich auch wundern, wenn der Schüler, indem er die Pflanzen aufzieht, also sie gewissermaßen erzieht, daraus nicht auch lernen sollte, sich selbst zu erziehen. Denn jede Erziehung ist nur möglich auf Grund der Selbsterziehung; auf diese Selbsterziehung aber wird diese Pflege der Blumen und Pflanzen vom förderndsten Einflusse sein. Außerdem wird hierbei schon der Grund gelegt zu dem späteren Aufziehen und Erziehen der eigenen Kinder.

Sehr wertvoll ist es auch, daß der Schüler beim Gärtnern selbsttätig, ja in gewissem Sinne sogar selbstschöpferisch ist. Er lernt so die Selbsttätigkeit, die Selbständigkeit. Er bekommt Sinn für das Individuelle. Er ist selbstschaffend und lernt das künstlerisch Selbstschöpferische verstehen. Aus der fortwährenden, lebhaften Anschauung der Natur in ihrem Werden und Wachsen wird in ihm der Trieb entstehen, einerseits sie zu ergründen, andererseits aber auch sie nachzubilden. So faßten ja Fröbel und Pestalozzi das Erziehungsprinzip: die Anschauung soll den Schüler selbstschöpferisch machen.

Endlich wird das Gärtnern auf den Schüler den wünschenswertesten sittlich bildenden Einfluß ausüben. Es wird ihn veredeln. Es wird ihn verinnerlichen. Es wird sein Gemüt ausbilden, es wird ihm sozusagen Seele geben. Man klagt heute oft, daß man in der heutigen Jugend Ideale nur selten finde. Nun, gerade das Gärtnern, insofern es den Knaben oder das Mädchen für sich beschäftigt und gleichsam in sich gehen läßt, kann hier abhelfen und hohe und edle Naturen erziehen. Ja, hierin eben, in dem sittenbildenden Einfluß des Gärtnerns, liegt vielleicht der höchste Wert desselben. Das mögen die Pädagogen nicht übersehen. Es könnte in Realschulen der Nachdruck auf das Naturwissenschaftliche, in Volksschulen auf Gemüse- und Obstbau, in Landschulen auf die Landwirtschaft, in Gewerbe- und Kunstschulen auf die ästhetisch-künstlerische Seite, in allen aber einerseits auf die hygienische, andererseits auf die sittenbildende Seite gelegt werden. Hier haben wir einmal ein Mehr von Erziehungsstoff, das keine Mehrbelastung, sondern eine Entlastung im Gefolge hat, zumal es im Frühling, Sommer und Herbst am Platze ist.

\* \* \*

Betrachten wir nunmehr die hygienische Bedeutung der Frage. Seit mehreren Jahren ist auf dem pädagogischen Gebiete in Deutschland eine Bewegung in Fluß, welche dafür eintritt, daß auf der Schule nicht nur der geistigen, sondern auch der körperlichen Ausbildung des Schülers Rechnung getragen werde, zumal ja der Geist an den Körper gebunden und vom Körper abhängig sei. Hierher zielt die Bewegung für Jugend- und Volksspiele, an deren Spitze der Abgeordnete v. Schenckendorff steht. Man sucht die Turnstunden zu vermehren, und strebt danach, freie Nachmittage zum Spielbetriebe zu gewinnen. Auf der anderen Seite tritt man dafür ein, die Hausarbeiten zu beschränken und womöglich ganz fortfallen zu lassen. Die Schulgesundheitspflege und Schulhygiene gewinnt ebenfalls mehr und mehr an Bedeutung. Im Zusammenhang hiermit steht die Bewegung, welche für Schulgärten und Schülerbeete eintritt. Das Gärtnern ist eine der gesündesten Leibesübungen, hauptsächlich deshalb, weil es nicht einseitig den Körper beschäftigt, sondern harmonisch denselben ausbildet. Sämtliche Sporte leiden mehr oder weniger unter dem Übelstande, daß sie gewisse Organe, Muskeln und Sehnen zu Ungunsten anderer ausbilden. Eigentlich ist nur das Schwimmen

eine Leibesübung, welche den Körper, ähnlich wie das Gärtnern, harmonisch ausbildet. Auch das Turnen leidet mehr oder weniger unter besagtem Übelstande, namentlich wenn es so, wie heute in den Schulen üblich, betrieben wird. Viele Spiele beschäftigen gewiß auch den Körper nach den verschiedensten Richtungen, und wenn sie für sich das Gute haben, daß sie den Gemeinsinn fördern und zu gewissen sittlichen Tugenden (Entschlossenheit, Zielbewußtsein, Tatkraft etc.) ausbilden, so kommt bei dem Gärtnern eben wiederum in Betracht, daß es auf das Gemüt, auf Vertiefung und Verinnerlichung des Betreffenden den wünschenswertesten Einfluß ausübt. Das, was aber hauptsächlich zu bedenken ist, ist dies, daß das Gärtnern im allgemeinen nicht anders als in der frischen Luft ausgeübt werden kann, während der Wert des Turnens gerade dadurch illusorisch wird, daß es zu gewissen Jahreszeiten nur im geschlossenen Raume gepflegt werden kann. Die Jugend, welcher reine Luft am nötigsten ist zur Erhaltung der Gesundheit und zur Pflege des Wachstums, ist für die meisten Stunden des Tages in staubige Schulzimmer gebannt. Wenn es nun gelingt, einzelne Teile des Unterrichts, wie den naturkundlichen Unterricht, mit dem Gartenunterricht zu vereinigen oder auch teilweise wenigstens im Schulgarten vorzunehmen, so ist für die Gesundheit unserer Jugend viel gewonnen. Und wenn wirklich, wie es das österreichische Volksschulgesetz wenigstens auf dem Papiere verlangt, der Unterricht in der Blumenpflege und in der Gemüsezuucht zu einem organischen Bestandteil des Volksunterrichts erhoben wird, so ist ebenfalls für Gesundheit unseres Volkes sehr viel gewonnen, abgesehen, daß auch gewisse soziale Schäden günstig beeinflußt, d. h. gemildert würden. Der Mensch ist weder etwas Geistiges, noch etwa bloß Körperliches, er ist ein Ganzes von Körper und Geist und muß so gebildet und erzogen werden. Kaum eine menschliche Tätigkeit gibt es aber, bei der das Geistige und das Körperliche eine so innige Verbindung eingeht, wie bei dem Gärtnern. Man weiß hier selten zu sagen, wo das Gemütliche, Seelische und Geistige aufhört und das Körperliche anfängt. Damit ist aber ein geradezu ideales Mittel der Erziehung gegeben. Die Schule soll zum Leben erziehen, sagt man mit Recht. Man soll deshalb dem Kinde nicht bloß fertige Begriffe übermitteln, sondern man soll es anleiten, selbst die Begriffe zu bilden. Das heißt, man soll es zur Anschauung und Beobachtung erziehen. Auch hierzu ist der Gartenunterricht wie geschaffen.

Zum Zwecke der körperlichen Ausbildung ist heute in den Erziehungsplan das Turnen aufgenommen. Und zwar bildet das Turnen gewöhnlich den Schluß der Unterrichtsstunden. Nun wird es jeder aus eigener Erfahrung wissen, wie unfähig er sich häufig nach Verlauf der den Geist einseitig anstrengenden übrigen Unterrichtsstunden zu einem regelmäßigen, exerziermäßigen Turnen fühlte. Der Betreffende ist geistig jetzt so angestrengt, daß er sich körperlich erst recht nicht mehr anstrengen kann. Spielen ginge noch an. Aber obligatorische „Freiübungen“ fallen schwer. Damit fällt aber der ganze Wert des Turnens, der ja in der körperlichen Erholung liegen soll, ins Wasser. Und ähnlich, wenn der Turnunterricht dem übrigen Unterricht vorausgeht. Dann ist der Körper so ermüdet, daß der an den Körper gebundene Geist sich nicht anstrengen mag. Hier berühren wir eben einen Krebschaden des neuzeitlichen Unterrichts, der den Menschen entzweihaftet in einen geistigen und in einen körperlichen Menschen, während die alten Griechen z. B. gerade darauf bedacht waren, den Menschen als etwas Ganzes zu erziehen. Und bei dem Gärtnern fällt, wie erwähnt, dieser Übelstand fort. Hier ist alles vereinigt, und der Schüler wird an Geist und Leib nicht nur erzogen, sondern zugleich erquickt — letzteres auch ein pädagogisch nicht zu verkennender Gewinn. Mit Recht sagt Maresch in obengenannter Schrift: „Uns scheint die Gartenarbeit auch dazu berufen, insbesondere bei Mädchen, den Turnunterricht zu ersetzen oder zu ergänzen, denn die Kinder kommen hinaus in die frische Luft, alle Muskeln regen sich, die Sinne werden lebhaft beschäftigt und die Haut gewöhnt sich an Sonnenstrahlen und Schweißtropfen. Man trachte, daß jedes Kind mit jeder Arbeit vertraut gemacht werde u. s. w.“

\* \* \*

Zum Schluß sei namhaft gemacht, in welchen deutschen Schulen die Einrichtung von Schulgärten mit Schülerbeeten schon zur Tatsache geworden ist. Im Paulinum des Rauhen Hauses in Hamburg ist seit langem die Einrichtung getroffen, daß jeder Schüler im Schulgarten sein Beet hat, das er selbst zu bewirtschaften hat; ähnlich im Leipziger Pestalozzi-Stift, in der Karlsruher Mädchen-Erziehungsanstalt, in vielen Taubstummenanstalten etc. In Österreich sind, wie erwähnt, die Schulgärten nach dem neuen Volksschulgesetz als organischer Bestandteil des Volksschulunterrichts zu betrachten; besonders in Steiermark hat

die Sache dank der eifrigen Fürsorge des Prof. Alexander Mell<sup>1)</sup> eine erfreuliche Förderung erfahren. Die Königliche Regierung in Düsseldorf hat bereits am 11. Dez. 1889 eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Es empfiehlt sich, auf den Schulhöfen an geeigneten Stellen Blumenbeete anzulegen und bei der Instandhaltung derselben die Kinder planmäßig zu beschäftigen.“ Zudem ist die häusliche Blumenpflege durch Schulkinder an vielen Orten durch Gartenbauvereine gefördert worden, so in Darmstadt, Bonn a. Rh., Worms, Hüls (hier hat der Lehrer Josef Nießen besondere Verdienste), Mörs, Heddersdorf, Frankfurt a. O., Köln a. Rh., Neustadt bei Koburg und Pößneck in Thüringen (hier ist der Schuldirektor Dr. Lotz der besondere Förderer der Schulgartenfrage), Eisenach (Schuldirektor Dr. Bliedner), und ganz besonders Graz<sup>2)</sup>. In Altona hatte sich der „Verein jüngerer Lehrer“ mit dem Gartenbauverein „Pomona“ — so berichtet der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ — im vergangenen Frühjahr zusammengetan, um 1700 angewurzelte Stecklinge von Geranien, Fuchsien, Betunien, Begonien, chinesischen Primeln, Chrysanthemen, Iris und Myrten an Schulkinder zur Pflege in „lauterem Wettbewerb“ zu verteilen. Jetzt ist die Prüfung und Preisverteilung vorgenommen und hat das überraschende Resultat ergeben, daß fast keines der Kinder mit seinen Pflanzen fehlte. Als Preise wurden wieder Topfgewächse verteilt. Auf diese Weise wird praktisch auch in den Großstädten in den Kindern Liebe zur Natur und Gemütsleben geweckt und gestärkt und das Beispiel verdient überall Nachahmung.

---

1) Einrichtung und Bewirtschaftung des Schulgartens, Berlin, P. Parey.

2) Ich entlehne diese letztere Zusammenstellung der lesenswerten Schrift: „Die Blumenpflege in Schule und Haus“ von B. Cronberger, Frankfurt a. M., Bechhold. Vergleiche auch die Schrift „Die neuen Bahnen des naturk. Unterrichts“ von G. Partheil und W. Probst, Dessau und Leipzig. Rich. Kahles Verlag.

---

## Paul Luthers Handbuch für Volksabende.<sup>1)</sup>

Das vortreffliche Werk Paul Luthers über Volksabende liegt jetzt bereits in zweiter Auflage vor und es ist in dieser Neuauflage gegenüber der früheren in seinem Umfange fast verdoppelt. Dasselbe noch besonders zu empfehlen, erscheint nach diesen Erfolgen beinahe überflüssig. Die darin enthaltenen Vortragsstücke von fünfzig meist lebenden Dichtern sind mit sicherem künstlerischen Takt und Verständnis für die Seele des Volkes aus langjähriger praktischer Erfahrung heraus zu einer mustergültigen Sammlung vereinigt. Dichter, wie zum Beispiel Avenarius, Bierbaum, Blüthgen, Busse, Dehmel, M. v. Ebner-Eschenbach, Falke, Fontane, Holz, Hauptmann, G. Keller, Liliencron, Rosegger, Seidel, Storm, Wildenbruch, finden wir mit dem Besten aus ihren lyrischen, epischen und novellistischen Werken vertreten. Bei der Auswahl des Stoffes und der mitgeteilten dreißig Musterprogramme war, wie es in der Vorrede heißt, der Grundsatz maßgebend, in alle Vorträge eines Abends möglichst einen einheitlichen Gedanken, eine einheitliche Stimmung hineinzubringen, damit diese sich ganz auszuwirken vermöchten in der Begriffs- und Gefühlswelt der Zuhörer. Von der Mannigfaltigkeit der Lutherschen Programme mögen einige Bezeichnungen wie „Glaubenshelden“, „Unter flatternden Fahnen“, „Großstadtbilder“, „Aus der Tierwelt“, „Frühling“, „Die Welt der Kinder“, „Aus vergangenen Tagen“, „Die Arbeit“, „Märkisches Land“, „Aus der Märchenwelt“ eine Vorstellung geben. Eine Ergänzung und Verstärkung der Wirkung des gesprochenen Wortes bietet sich durch gesangliche Vorträge und durch die Benutzung des Skioptikons. Völlig neu sind in der vorliegenden Auflage des Buches die mitgeteilten Musterprogramme deutscher Vereine für Volksunterhaltung, sie geben ein Bild von der regen Betriebsamkeit auf diesem Gebiete, auf welchem der Verfasser nun seit Jahren eine anregende und in praktischer Betätigung fördernde Wirksamkeit entfaltet hat.

G. Fr.

<sup>1)</sup> Dr. Paul Luther, Pfarrer in Charlottenburg, Deutsche Volksabende. Ein Handbuch für Volksunterhaltungsabende. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Alexander Duncker, 1902. 336 S. 80. Geb. 4 Mark.



## Die Einweihung des Volkshauses zu Jena.

---

Am Sonntag, den 1. November v. J. ist das von der Karl Zeiß-Stiftung in Jena errichtete Volkshaus durch eine einfache Eröffnungsfeier eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Das Haus ist neben der mit den Mitteln der Karl Zeiß-Stiftung unter Förderung unseres Comenius-Kränzchens errichteten Bücher- und Lesehalle am Karl Zeiß-Platz gelegen und bildet auch architektonisch eine der Zierden der Stadt Jena.

Bei der Eröffnungsfeierlichkeit hielt der jetzige Leiter der Karl Zeiß-Stiftung, Herr Dr. Czapski, die Weiherede, in der er u. a. ausführte: „Volkshaus“ hat dies Haus der Mann benannt, der auf die Stelle des Paten unbestritten das größte Anrecht hatte (Prof. Dr. Abbe). „Volkshaus“ — ein Name, für den die richtige Vorstellung in Deutschland wenigstens keineswegs fertig vorliegt, sondern die erst aus der Sache selbst erwachsen und allmählich sich einbürgern muß. Bei dem Zusatz „Volks“ sind wir noch allzusehr gewöhnt, an die Bestimmung der betreffenden Sache allein oder doch vorzugsweise für die sogenannten unteren Schichten der Bevölkerung zu denken, und wir sprechen in diesem Sinne wohl von Volkskonzerten, Volkstheatern, Volksküchen u. s. w. als von Einrichtungen, die wesentlich für die Unbemittelten zu dienen bestimmt sind. Aber ganz hat das schöne Wort seinen ursprünglichen Sinn zum Glück noch nicht verloren, und wenn von der Geschichte oder der Literatur, der Kunst des deutschen oder englischen Volks schlechthin die Rede ist, wird schwerlich jemand auf den Gedanken kommen, daß in diesen Darstellungen die Betätigung der Höchststehenden, das Höchste in jedem Sinne Leistenden irgendwie zurücktreten solle.

Es bedarf in diesem Kreise gewiß nicht erst der Versicherung, daß mit unserm „Volkshaus“ nicht eine Stätte geschaffen werden sollte für Sonderbestrebungen und damit für eine immer weitergehende Trennung im ersteren Sinne, daß vielmehr sein Hauptzweck darin besteht, die Annäherung, womöglich die Vereinigung anbahnen zu helfen.

Das für die Aktion der Organe der Karl Zeiß-Stiftung maßgebende Statut läßt „gerechtfertigt sein alle Aufwendungen zu gunsten gemeinnütziger Einrichtungen oder Veranstaltungen in

Jena und seiner nächsten Umgebung, welche geeignet sind, das leibliche Wohl, die wirtschaftliche Lage oder die Lebensannehmlichkeit der in industrieller und kleingewerblicher Arbeit stehenden Volkskreise zu befördern oder gewerblicher Fortbildung, allgemein bildender Belehrung und geistiger Anregung ihrer Angehörigen zu dienen“.

Auf welchen Grundlagen müssen die Bestrebungen beruhen, deren Zweck ist, dem „Volke“ im engeren Sinne des Wortes etwas zu bieten, was es gern annimmt? Erste Bedingung ist, daß dieses dem Volke Gebotene, diese für das Volk geschaffenen Einrichtungen sich in nichts unterscheiden dürfen als höchstens in dem Preise ihrer Benutzung von dem, was die sogenannten oberen Kreise für sich als genügend, als gut und schön anerkennen. Und das Kennzeichen dafür, daß dem so sei, muß sein, daß alle solche Darbietungen ebenso begehrt werden von den Wohlhabenden und sogenannten Gebildeten, als von dem einfachsten Manne. Aber nicht nur als eine taktische Maßregel, sondern innerlich wohl begründet und durch die Erfahrung reichlich bewährt ist der Wahlspruch: „Für das Volk ist das Beste gerade gut genug“ — das Beste auf allen Gebieten, sei es der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft oder wo sonst immer. Als ungeeignet zu verwerfen sind nur die allzu komplizierten und die rein esoterischen, von vornherein für einen engen Kreis besonders Vorbereiteter bestimmten Produkte. Kein irgend greifbarer Unterschied besteht in der Empfänglichkeit für das wahrhaft Gute und Schöne in den verschiedenen Schichten des Volks, und am allerwenigsten bildet einen Maßstab für diese Empfänglichkeit die Steuerquote des Genießenden.

Nach diesen Grundsätzen sind wir bei der Einrichtung und Verwaltung unserer Lesehalle verfahren, ihnen glauben wir ganz wesentlich das Blühen, die Beliebtheit dieses Instituts zu verdanken. Von demselben Geiste haben wir uns leiten lassen bei diesem ganzen Bau, bei seiner Gestaltung außen und innen, und dieselben Grundsätze wollen wir befolgen bei seiner Nutzbarmachung für die Gesamtheit.

Willkommen sein soll uns jeder, jede Vereinigung, jede Person, die von diesen Räumen Gebrauch machen will, um in irgendwelcher Weise, auf irgendwelchem Gebiet auf einen größeren Kreis zu wirken. Willkommen die politische Gruppe — welcher Richtung auch immer, die hier für ihre Ideen Anhänger werben

will. Ihr mit in erster Linie soll diese luftige Halle eine Freistätte sein, die jedem Unterkunft bietet, der sich innerhalb des gesetzlich und sittlich Zulässigen bewegt. Die Überzeugung, daß im Kampf der Geister nur die geistige Waffe erlaubt ist, jede Anwendung anderer Machtmittel lediglich Verbitterung erzeugt und dem Gegner moralisches Übergewicht verleiht — diese Überzeugung soll hier durch die Art der Vergebung dieser Räume in unzweideutiger Weise bekundet werden.]

Und was für das Gebiet der Politik, der allgemeinen Angelegenheiten des Staats oder der Gemeinde gilt, soll ebenso Anwendung finden auf die Propaganda für Fragen der Wissenschaft, der Technik, der Kunst — für alle Gebiete des geistigen und sittlichen Lebens. Willkommen sei, wer hier sich an einen größeren Kreis wenden will, um ihm Belehrung zu geben nach dem Maß seiner Kräfte, willkommen nicht minder, wer unserem Gemüt Erfrischung gewährt, aus dem reichen Born der Kunst, sei es der Musik, der Dichtung oder der darstellenden [und bildenden Kunst. Willkommen endlich auch die Vereinigungen — und dabei denke ich ganz besonders an die den Stiftungsbetrieben entstammenden — die nach des Tages Last und Mühe von Zeit zu Zeit sich zusammenfinden wollen, um in harmloser Geselligkeit die Beziehungen von Mensch zu Mensch in ihrem Kreise zu pflegen. Wir hoffen, daß gerade sie sich bald heimisch fühlen werden hier in diesen Räumen, diesem Gebäude, das sie doch in gewissem Sinne als das ihrige betrachten und bezeichnen dürfen.

Es ist vielleicht nicht allzu optimistisch, wenn ich zum Schluß der Hoffnung Ausdruck gebe, daß der Geist, die Gesinnung, der dieses Bauwerk in letzter Linie sein Dasein verdankt, ein gewisses Leben in ihm behalten möge und ein wenig dazu beitrage, daß bei allem Kampf, allem Streit der Einzelnen und der Gruppen nicht Sonderinteressen, sondern das Wohl des Ganzen das letzte feste Ziel bilden möge — des Ganzen je nach seinen verschiedenen einander einschließenden Kreisen: im besonderen unseres Gemeinwesens, der engeren thüringischen Heimat, des weiten deutschen Vaterlandes.

Es ist in hohem Grade erfreulich, daß alle gemeinnützigen Bestrebungen der Stadt Jena in dem neuen Volkshause einen Mittelpunkt gefunden haben. Wann wird für andere Städte die Möglichkeit zur Schaffung gleicher Häuser eintreten?

## Rundschau.

---

Das Volksheim, das vor zwei Jahren in Hamburg errichtet worden ist, folgt in seinen Bestrebungen bekanntlich dem Vorbild, das die Engländer und Amerikaner in vielen vorzüglich bewährten Niederlassungen in Arbeiterquartieren gegeben haben. Die guten Erfolge, die das Volksheim mit seiner eigenartigen Arbeit bisher erzielt hat, haben die Aufmerksamkeit weiterer Kreise in Deutschland auf diese Bestrebungen gelenkt. So haben der preußische Minister des Innern und der Kultusminister in je einer Verfügung die ihnen nachgeordneten Behörden auf das Volksheim hingewiesen, und der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Boetticher, hat sein besonderes Interesse an den Volksheim-Lehrlingsvereinen bekundet. Mehrere Regierungspräsidenten und Landräte, wie auch eine Anzahl von Oberbürgermeistern und Magistraten bedeutender Städte und zahlreiche Vereine, z. B. der Evang. soziale Kongreß, sowie viele Einzelpersonen haben um eingehendes Material nachgesucht. Die neuen Wege, die der Verein „Volksheim“ in der sozialen Wohlfahrtspflege eingeschlagen hat, werden demnach auch außerhalb Hamburgs mit Interesse verfolgt und gewürdigt.

---

Die Veranstaltung fester Vortrags-Reihen über geschlossene Wissensgebiete, die das Wesen der Hochschulkurse bilden, gewinnt immer mehr an Boden und findet allmählich auch außerhalb der Universitäts-Städte Anhänger und Freunde. In Duisburg hat Herr Gewerbe-Inspektor Schropf im Jahre 1902/03 die erste Anregung gegeben. Die ersten Versuche sind so ermutigend ausgefallen, daß die Sache im Winter 1903/04 wiederholt werden konnte. Es sind vorläufig vier Vortrags-Reihen angekündigt.

---

Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle in Halle a. S. in Verbindung mit der bereits bestehenden Volksbibliothek beschäftigte am 19. November eine Versammlung, zu der eine Reihe von Herren aus den Kreisen des Magistrats, der Stadtverordneten, Universitätsprofessoren etc. eingeladen war. Auch eine Anzahl Frauen war der Einladung gefolgt, in der es u. a. hieß: „Es würde sich um die Feststellung des Bedürfnisses handeln, und wenn dieses anerkannt würde, um die Gründung eines Vereins „Öffentliche Lesehalle“ zur Errichtung und Erhaltung einer solchen als Unterabteilung des Vereins für Volkswohl. Ein entsprechendes Gründungskapital, welches zunächst den Bestand zu sichern ausreicht, ist bereits gezeichnet“. Nach einem Referat von Geheimrat Conrad und einer Erklärung des Oberbürgermeisters Geheimrat Staudé, daß die Lokalfrage durch Eintreten der Stadt sich wohl zur Zufriedenheit erledigen lassen werde,

gelangte eine Resolution zur Annahme, in der der Magistrat der Stadt Halle gebeten wird, zur Gründung und Unterhaltung einer öffentlichen Lesehalle in Verbindung mit der schon bestehenden Volksbibliothek des Vereins für Volkswohl dem neugegründeten Verein „Lesehalle“ ein geeignetes Lokal zur Verfügung zu stellen. Für den Fall der Genehmigung des Gesuches hat eine Anzahl Bürger zur vorläufigen Sicherung des Unternehmens ein Kapital von 12 000 Mk. gezeichnet. Die laufenden Kosten sollen tunlichst durch Vereinsbeiträge gedeckt werden.

**Hauswirtschaftliche Mädchenerziehung und Töchterheime.** Unserm Volksvermögen gehen jährlich Millionen verloren durch mangelhafte wirtschaftliche Ausbildung der Frauen. Darum findet der Vorschlag von Harry Schmitt immer mehr Beachtung, die neunklassige höhere Mädchenschule durch ein zehntes Schuljahr abzuschließen, in welchem die Schülerinnen überwiegend praktisch für den künftigen Beruf einer Hausfrau und Mutter angeregt werden sollen. Auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe hat seit längerer Zeit Professor Zimmer mit bestem Erfolge einen andern Weg eingeschlagen, indem er gemeinnützige, hauswirtschaftliche „Töchterheime“ für junge Mädchen gebildeter Stände vom 16. Jahre an begründet hat. Diese Anstalten, in Kassel, auf Wilhelmshöhe und in Graz eingerichtet, sind keine Erwerbsunternehmungen, sondern Veranstaltungen der Wohlfahrtspflege; sie sind deshalb verhältnismäßig billig, gehen aber, da sie sich selbst tragen müssen, immerhin über die Vermögensverhältnisse mancher Familien hinaus; denn sie wollen in Einrichtung und Unterricht auch nur das Bestmögliche bieten. Um so erfreulicher ist es, daß mit wesentlich den gleichen Zielen vom April ab in Gr.-Lichterfelde bei Berlin ein weiteres derartiges Töchterheim eröffnet werden soll, das, durch den hinter ihm stehenden Verein „Haushaltungsschule“ getragen, um ein volles Drittel billiger angeboten werden kann, als die früheren Anstalten.

**Der Lüdenscheider Konsum-Verein** verwandte von seinem Reingewinn von Mk. 26 887,73 für Bildungs- und Unterhaltungszwecke 5% — Mk. 1 335,43. — Im Laufe des Geschäftsjahres fanden im Vereine sieben Vorträge und ein Konzert statt.

**Volksbibliotheken in Sachsen-Meiningen.** Das Herzogliche Staatsministerium, Abteilung des Innern, will durch Befürwortung staatlicher finanzieller Unterstützung tatkräftig bei der Gründung von Ortsbibliotheken zur Verdrängung der Schundliteratur mitwirken.

**Ein Preisausschreiben.** Der Berliner Fröbelverein erläßt aus Mitteln der Eugen Pappenheim-Stiftung in Berlin ein Preisausschreiben mit dem Thema: „Kindergarten und Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der Frage, was hat der Kindergarten von der Schule, und was hat die Schule vom Kindergarten zu lernen?“ Der Preis beträgt 400 Mk. Die Preisarbeiten sind bis zum 1. Januar 1905 an Oberlehrer Dr. Pappenheim in Berlin, S. 14, zu senden.

**Öffentliche Bücher- und Lesehalle in Lübeck.** Die Benutzung dieses Instituts hat 1903 über alles Erwarten stark zugenommen. Entliehen wurden 1903 27 690 Bände gegen 17 536 Bände 1902, das ist mehr 1903 10 154 Bände, während früher die jährliche Zunahme durchschnittlich 3000 Bände betrug. Besucht wurde die Lesehalle von 35 627 Personen 1903, gegen 25 809 Personen 1902, das ist eine Zunahme von 9818 Personen. Insgesamt ist die Bücher- und Lesehalle im Jahre 1903 63 317 mal in Anspruch genommen (im Jahre 1898 11 631 mal). Das ist wohl der beste Beweis, wie schnell die Lesehalle, trotzdem sie sich noch im Anfangsstadium befindet, zu einer beliebten Einrichtung unserer Stadt erwachsen ist. Soll die weitere Entwicklung nicht gehemmt werden, so bedarf die Bücher- und Lesehalle bedeutender Mittel, um aus ihren finanziellen Nöten befreit zu werden.

---

**Reiches Vermächtnis.** Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat der Stadt Landau (Pfalz) 400 000 Mk. geschenkt, wovon 380 000 Mk. zur Erbauung einer Festhalle und 20 000 Mk. zur Gründung einer öffentlichen Stadtbibliothek und städtischen Lesehalle verwendet werden sollen.

---

**Die städtische Bücher- und Lesehalle in Osnabrück,** Stadtbibliothekar Dr. de la Vigne, erstattet ihren 1. Jahresbericht in einem 2 Bogen starken Hefte, in welchem die Entstehung der Anstalt dargestellt, die im ersten Jahre am meisten gelesenen Bücher genannt, eine eingehende Statistik gegeben und die Verwaltung der Bibliothek unter Beigabe von Formularen geschildert wird. Das kleine Schriftchen eignet sich vorzüglich als Anleitung und Muster für städtische Gemeinden, die mit der Begründung einer Bibliothek vorgehen wollen. — Die Osnabrücker Bücher- und Lesehalle liess im ersten Jahre insgesamt 67 503 Bücher aus und wurde von 4832 Lesern in Anspruch genommen.

---

## Literatur.

---

Deutsche Dichter des neunzehnten Jahrhunderts. Ästhetische Erläuterungen für Schule und Haus. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Lyon. 8<sup>o</sup>. Einzelne Hefte im Umfang von 3 Bogen. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1903. Preis des brosch. Heftes 50 Pf.

Das Unternehmen, das von einem erfahrenen Schulmanne geleitet und von bewährten Lehrern unterstützt wird, verfolgt den Zweck, Jugend und Volk mit den Hauptwerken der Dichtung des 19. Jahrhunderts bekannt zu machen und sie zu einem liebevollen Verständnis dieser Werke hinzuführen. Das Künstlerische steht im Mittelpunkt jeder Erklärung, wodurch dazu beigetragen werden soll, wie der Herausgeber sagt, das Kunstwerk als Ganzes zu erfassen, indem die Erklärung Aufbau und Kunstmittel zu lebendigem Bewußtsein bringt und Grundbegriffe des künstlerischen Schaffens am konkreten Beispiel entwickelt. Bisher sind 6 Hefte zu je drei Bogen erschienen, in denen Paul Vogel Fritz Reuters „Ut mine Stromtid“, R. Petsch Otto Ludwigs „Makkabäer“, G. Böttcher Hermann Sudermans „Frau Sorge“, Th. Matthias W. Heinrich von Riehls „Fluch der Schönheit“, „Quell der Genesung“ und „Gerechtigkeit Gottes“, Otto Ladendorf Storms „Immensee“ und Karl Kinzel Gustav Frenssen als Dichter des „Jörn Uhl“ behandeln. In Aussicht genommen sind Erläuterungen zu einzelnen Dichtungen von Grillparzer, Kleist, Uhland, Chamisso, Mörike, Alexis, Hebbel, Keller, Rich. Wagner, Scheffel, K. F. Meyer und Fontane.

G. A.

Spanier, M., Hans Thoma und seine Kunst für das Volk. Mit Abbildungen. 4<sup>o</sup>. 68 S. Leipzig, Breitkopf und Härtel [1903]. Gebd. 2 Mk.

„Thomas Bilder sind wie die Volkslieder, sagt ein bekannter Kunstkritiker, voll von Liebe und Wärme, von Weltverlassenheit und Traulichkeit; seine Kunst spricht zum Volke“. Und in der Tat hat sich Thoma, seit seine Schöpfungen allgemeiner bekannt geworden sind, in den Reihen des Volkes viele Freunde erworben, denn seine Bilder strömen den Geist der Heimat aus und versetzen den Beschauer in eine gemütvolle, heimatliche Stimmung, Thomas Kunst ist Heimatkunst im besten Sinne des Wortes. Diese Erfahrung hat den Verfasser des vorliegenden Buches, einen erfahrenen Pädagogen, veranlaßt, eine Anzahl der Bilder des Künstlers in einfachen Nachbildungen zu veröffentlichen und kurz zu besprechen, um der reiferen Jugend und ihren

Eltern und Erziehern Gelegenheit zu geben, sich mit der Kunst Thomas zu beschäftigen und hierdurch Kunst überhaupt kennen zu lernen und zu verstehen. In die Erklärungen der Bilder, die mit großem Verständnis und mit Liebe zur Sache geschrieben sind, hat Spanier hie und da Bemerkungen über Thomas Persönlichkeit, seine Lebensverhältnisse und seine Kunst eingeflochten.

G. A.

Meinholds Märchen-Bücher mit Farbendruckbildern in Holzschnitt nach Originalzeichnungen von Emil Sachße. König Drosselbart. Brüderchen und Schwesterchen. 4<sup>o</sup>. 10—12 S. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne, o. J.

Miaulina. Ein Märchenbuch für kleine Kinder von Ernst Dannheißer. Mit farbigen Bildern von Julius Diez. 4<sup>o</sup>. 55 S. Köln, Schafstein & Co. o. J. Gebd. 3 Mk.

Die Wiesenzwerge. Ein Bilderbuch mit Text von Ernst Kreidolf. 4<sup>o</sup>. 25 S. Köln, Schafstein & Co. o. J. Gebd. 3 Mk.

Ein beachtenswertes Bestreben hat sich in letzter Zeit auf dem Gebiet der Jugendschriften und Märchenbücher bemerkbar gemacht, das Bestreben, diese Bücher mit künstlerischen Beigaben auszustatten. Diesem löblichen Bestreben sind auch die obengenannten Verleger gefolgt, indem sie einsichtsvolle und mit den Wünschen der Kinder vertraute Künstler mit der Ausstattung der vorliegenden Märchenbücher beauftragten. Der Verlag von C. C. Meinhold und Söhne hat eine Reihe Grimmscher Märchen in Einzelausgaben erscheinen lassen, die durch farbige und einfach, aber kunstvoll ausgeführte Bilder (23 : 17 cm) illustriert und in deutlichen Typen gedruckt sind. Diese Märchenbücher haben auf der Ausstellung „Die Kunst im Leben des Kindes“ mannigfache Anerkennung erfahren und sind auch sonst in vielen Städten Deutschlands und Österreichs mit Auszeichnungen bedacht worden. Diesen durch vornehme Einfachheit wirkenden Büchern schließen sich die von Schafstein & Co. in Köln herausgegebenen Kinderschriften und Märchenbücher würdig an. Der Verlag, dessen verdienstliche Tätigkeit auf diesem Gebiete u. a. auch vom „Kunstwart“ anerkannt worden ist, hat den früheren Erscheinungen, wie „Die Blumenmärchen“, „Die schlafenden Bäume“, „Fitzebutze“ und „Knecht Ruprecht“, zwei neue reizende Bücher hinzugefügt: „Miaulina“, ein Märchenbuch für kleine Kinder, und „Die Wiesenzwerge“, ein Bilderbuch mit Text. In dem ersten Werk hat der Pädagoge Ernst Dannheißer der Kinderwelt nette, eigenartige Märchen geschenkt, die von Julius Diez mit farbenreichen, humorvollen Bildern geschmückt sind. In ähnlicher Weise hat sich auch Ernst Kreidolf bemüht, in seinen „Wiesenzwergen“ dem kindlichen Gemüt in poetischer Weise Leiden und Freuden des Zwergenvolkes zu schildern, doch dürfte der



gewählte Gegenstand in der vorliegenden Form nicht ganz den Wünschen unserer Kinderwelt entsprechen. Die Abbildungen sind sehr hübsch und gleichfalls voll Humor und gereichen dem Buche zur hohen Zierde.  
G. A.

Der Deutsche Universitätskalender, den Herr Professor Dr. Ascherson mit amtlicher Unterstützung herausgibt, erscheint im Verlag von K. G. Scheffer in Leipzig. Der Kalender enthält ein ausführliches Vorlesungsverzeichnis aller deutschen Universitäten und der landwirtschaftlichen Hochschulen, ferner der Universitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Schweiz. Daneben enthält er kurze Orientierungen über die betreffende Stadt und ihre Lebens- und Preisverhältnisse, ihre wissenschaftlichen Institute, die Preisaufgaben, die akademischen Vereinigungen u. a. Der letzte Teil erfordert besonders eingehende Vorbereitung; er gibt aber, was uns kein anderes Handbuch bietet: eine vollständige Übersicht über das studentische Verbindungswesen, die den „Ascherson“ zu einem wichtigen Quellenwerk zur Universitätsgeschichte auch noch in späteren Jahrzehnten macht. Die 64. Ausgabe, für das Winter-Semester 1903/04, ist eben erschienen (gebundene Ausgabe mit Schreibkalendarium 3 Mk.; ungeb. 2,25 Mk.).

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1904. VIII. Jahrgang. Mit 12 Planetentafeln und 354 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel). Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet. Preis 1,75 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Alle Freunde von Meyers Historisch-Geographischem Kalender — und deren Zahl ist so groß — erwarten bereits mit Spannung, was der neue Jahrgang 1904 bringen wird. Uns ist soeben ein Exemplar dieses allorts beliebten Wandkalenders zugegangen, und wir können nur sagen, daß er unsere Erwartungen, auch für das kommende Jahr auf das trefflichste versorgt zu werden, noch bei weitem übertroffen hat.

Auf dem deutschen Kunsterziehungstag in Weimar betonte einer der bekanntesten Führer und Vorkämpfer der modernen Jugendschriftenbewegung, daß der Jugend nur solche Werke in die Hand zu geben seien, die vom Dichter, nicht vom Jugendschriftsteller herrührten. Kinderbücher zu schreiben solle in Zukunft nicht mehr bloß eine Sorge der Pädagogen, sondern der Dichter sein; diese sollten sich der Kinderschriften annehmen. Und hiebei seien solche dichterische Erzeugnisse vorzuziehen, die das gemeinsame Interesse der Eltern und Kinder erwecken; dieses Jugendbuch soll literarischen Wert haben

und müsse ein Kunstwerk sein. Hier wird nun mit den Deutschen Spielmann gerade das, was Herr Hauptlehrer Wolgast als erstrebenswert bezeichnete, dem deutschen Volke und seiner Jugend geboten.

Von dem vorzüglichen Unternehmen des Verlags des „Deutschen Spielmanns“, München, Georg D. W. Callwey und Carl Haushalter, liegen jetzt sieben Bändchen vor, die durch ihren Inhalt wie durch ihre mustergültige Illustrierung vielfachen Beifall gefunden haben. Der Preis eines jeden der sieben Bändchen beträgt 1 Mk.

---

Weltall und Menschheit. Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit Professor Dr. Louis Beushausen (Kgl. Bergakademie Berlin), Geh. Hofrat Max v. Eyth (Ulm), Geh. Reg.-Rat Universitäts-Professor Dr. Wilhelm Förster (Berlin), Universitäts-Professor Dr. Hermann Klaatsch (Heidelberg), Medizinalrat Dr. Arthur Leppmann (Berlin), Privatdozent Dr. Adolf Marcuse (Universität Berlin) u. a. m. Mit ca. 2000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten, sowie vielen Facsimile-Beilagen. Extrabeigaben in neuem System der Darstellung. 100 Lieferungen à 60 Pfennig. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart. — Dieses großartige Prachtwerk liegt bis zur 43. Lieferung vor. Der Text ist von ersten Gelehrten verfaßt und die Illustrationen nach den besten Vorlagen, die in unsern wissenschaftlichen Museen zu finden sind, in vollendetster Weise hergestellt. Wir empfehlen die Anschaffung insbesondere allen Lesezimmern und größeren Bibliotheken.

---

Die astronomische Zeitschrift „Das Weltall“, herausgegeben von Direktor F. S. Archenhold, C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin, hat eine neue Rubrik „Der gestirnte Himmel“ eingeführt. Es ist jedem Laien möglich, mit Hilfe der Planetenkarten, welche allmonatlich erscheinen und bisher von keiner anderen Zeitschrift gebracht werden, den Lauf von Sonne, Mond und Planeten genau zu verfolgen und jede merkwürdige Konstellation bequem aufzufinden. Gerade für die Landbewohner, welche vielfach Gelegenheit haben, den Himmel zu beobachten und schon die Morgensterne leuchten zu sehen, sind diese Artikel und Karten sehr wertvoll, und das „Weltall“ verdient deswegen bei der Einrichtung von Landbibliotheken Berücksichtigung.

---

## Gesellschafts - Angelegenheiten.

---

Die nächste ordentliche **Haupt-Versammlung** der C. G., die nach § 15 unserer Satzungen alle drei Jahre stattfindet, wird nach Beschluß des Vorstandes am 14. August zu **Jena** abgehalten werden. Im Anschluß an die geschäftliche Versammlung wird um 12 Uhr der Vorsitzende der C. G. einen Vortrag über Wesen und Eigenart des Humanismus halten. Abends werden die Herren Oberstudien-Direktor Dr. Ziehen, Berlin, über „Die staatliche Fürsorge für Volkserziehung“, Adolf Damaschke, Berlin, über „Die Volkserziehung als Aufgabe der Gemeindepolitik“ und Professor D. Dr. Zimmer, Berlin, über „Die genossenschaftliche Fürsorge für Volkserziehung“ sprechen. Die Bekanntmachung der Tagesordnung behalten wir uns vor.

---

**Vorstandssitzung vom 30. November 1903.** Anwesend waren die Herren Geh. Archivrat Dr. Keller, Lehrer R. Aron, Rentner J. G. Bertrand, Hauptmann a. D. Dr. Stanislaus Graf zu Dohna, Bibliothekar Dr. Fritz, Prof. Dr. Hohlfeld-Dresden, Bankier R. Molenaar, Archivar Dr. Schuster, Prof. Dr. Wychgram, Oberstudiendirektor Dr. Ziehen, Prof. D. Dr. Zimmer.

Den Verhandlungen lag die folgende Tagesordnung zu Grunde:

1. Nachruf für verstorbene Mitglieder.
2. Bericht über den Stand der Gesellschafts-Angelegenheiten.
3. Beratung und Beschlußfassung über die Haupt-Versammlung des Jahres 1904.
4. Die Herder-Feier am 18. Dezember 1903.
5. Bericht über die Fortschritte der Studentenheime.
6. Wahlen.
7. Beratung und Beschlußfassung über etwaige sonstige Anträge.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Nachrufe auf die im Laufe der letzten Monate verstorbenen Mitglieder der C. G., darunter Universitätsprofessor Dr. Alfred Hegler, Tübingen, Pastor Dr. Lic. theol. G. Trautenberger, Zürich, Direktor Johann Ebenspanger, Felső-Lövö, Ungarn, Prof. Dr. Moritz Lazarus, Berlin, Prof. Dr. Otto Hoffmann, Berlin-Steglitz, Pfarrer Ernst Weydmann, Krefeld, Dr. Alexis Bravmann-Schmidt, Berlin-Friedenau, Pastor Al. Detmer, Hamburg, Charles

Rahlenbeck, Brüssel, Pastor L. W. Seyffarth, Liegnitz, Prof. August Engeliien, Berlin, Rektor Prüfer, Glogau. Die Versammelten ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vorsitzende zunächst eine Übersicht über die Bewegung des Mitgliederstandes im abgelaufenen Jahre.

Im Laufe des Jahres 1903 sind der C. G. 115 neue Mitglieder beigetreten.

66 Stifter . . . . .	mit 660 M. Jahresbeiträgen.
29 Teilnehmer . . . . .	„ 174 „ „
20 Abteilungs-Mitglieder . . . . .	„ 80 „ „

Summa 115 Mitglieder mit 814 M. Jahresbeiträgen.

Hieraus ergibt sich abermals die seit Jahren beobachtete Tatsache, daß die Zahl der Stifter (Voll-Mitglieder) am stärksten, die der Abteilungs-Mitglieder am langsamsten wächst.

Diesem Zugang steht folgender Abgang gegenüber:

13 Stifter . . . . .	mit 130 M. Jahresbeiträgen.
16 Teilnehmer . . . . .	„ 80 „ „
7 Abteilungs-Mitglieder . . . . .	„ 21 „ „

Summa 36 Mitglieder mit 231 M. Jahresbeiträgen.

Daraus ergibt sich eine reine Zunahme von 79 Mitgliedern mit 583 M. Jahresbeiträgen.

Die Einnahmen der letzten Jahre haben betragen:

1901:	7 179,02 M.
1902:	8 128,03 „
1903:	9 100,— „ (rund).

Es gibt sich hierin eine regelmäßige Zunahme zu erkennen, die nun schon seit Jahren andauert. Allerdings stehen diesen Einnahmen auch steigende Ausgaben gegenüber, die gerade in 1903 infolge der erheblichen Kosten der Herder-Feier (rund 1500 M.) eine starke Zunahme der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben herbeigeführt haben. Die einmaligen Einnahmen des Jahres 1903 sind dadurch völlig aufgebraucht worden und eine Zunahme des Vermögens hat nicht stattgefunden.

Das Vermögen betrug (einschließlich der Lagerbestände):

1901:	4 771,72 M.
1902:	5 503,41 „

Es ist im Jahre 1903 eine umfassende Werbetätigkeit entwickelt worden und nicht bloß durch die Versendung unserer Satzungen und Prospekte, sondern auch durch andere Drucksachen. So ist die kleine Schrift Herders, „Comenius und die Erziehung des Menschenschlechtes“, in mehr als 7000 Abzügen verteilt worden, auch unsere Vorträge und Aufsätze haben wir weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das Ansehen und die öffentliche Stellung der C. G. haben sich auch im Jahre 1903 von neuem befestigt. Es kommt dies u. a. in der Haltung zum Ausdruck, die die Presse der verschiedenen Parteien der C. G. gegenüber eingenommen hat. Freundliche Artikel haben u. a. gebracht:

Literarisches Centralblatt vom 28. Februar 1903, Nr. 9,  
 Deutsche Stimmen 1903, Nr. 9-10,  
 Die Zeitfragen des Christlichen Volkslebens, herausgegeben von  
 Freiherrn von Ungern-Sternberg und Pfarrer Th. Wahl,  
 Bd. XXVIII, Heft 7,  
 Vossische Zeitung vom 20. August 1903, Nr. 387,  
 Wiener Zeit vom 5. August 1903,  
 Kölnische Zeitung vom 20. Juli 1903, Nr. 47.

Insbesondere hat der Aufsatz von Th. Ziehen: „Ein Reichsamt für  
 Volkserziehung und Bildungswesen“ vielfache Beachtung gefunden. Be-  
 sprechungen über diese Arbeit haben u. a. gebracht:

Das Zentralblatt für Volkserziehung 1903, Heft 8-9,  
 Die Wiener Zeit vom 5. August 1903,  
 Ernstes Wollen vom 18. August 1903,  
 Die Post vom 15. August 1903,  
 Der Vorwärts vom 13. August 1903,  
 Ethische Kultur vom 22. August 1903.

Besprechungen über W. Wagner: „Die Studentenschaft und die Volks-  
 erziehung“ haben u. a. gebracht:

Die Grundfragen aus dem Schwarzburgbund, III. Jahrgang 1903, Nr. 1  
 (Dr. Schomerus),  
 Die Hallesche Hochschul-Zeitung vom 4. Januar 1903,  
 Die Hochschul-Nachrichten vom 4. Januar 1903 (Dr. v. Salvisberg),  
 Das Centralblatt für Volksbildungswesen vom 29. Januar 1903,  
 Seite 35 ff.,  
 Die Zeitschrift für gewerblichen Unterricht 1903, Nr. 5.

Auch über die von der C. G. geförderten Landerziehungsheime,  
 sowie die von dem Bibliothekar des Abgeordnetenhauses Prof. Dr. Wolfstieg,  
 Vorstandsmittglied der C. G., geleiteten Bibliothekskurse für Frauen  
 (bereits im Herbst 1901 innerhalb der Gesellschaft vom Vorsitzenden angeregt)  
 wurden erfreuliche Mitteilungen gemacht. Der Wolfstiegsche Aufsatz,  
 Frauen im Bibliotheksdienst, den wir in den C. B. 1903, S. 33 ver-  
 öffentlicht haben, hat im Inland wie im Ausland eine ganz ungewöhnliche  
 Beachtung gefunden. Prof. Zimmer berichtete über die Entwicklung des  
 Comenius-Seminars in Bonn und über den am 10. Nov. gegründeten  
 Verein „Frauendienst“, der eine Schwesternschaft zu sozialer Arbeit  
 organisieren soll.

Punkt 3. Es wird beschlossen, die nächste Hauptversammlung im  
 August 1904 abzuhalten und dafür Jena als Versammlungsort zu wählen.  
 Der Vorsitzende wird ermächtigt, sich mit Herrn Prof. Dr. Rein in Ver-  
 bindung zu setzen und die Bildung eines Orts-Ausschusses zu Jena in die  
 Wege zu leiten.

Über die in Aussicht genommenen Vorträge haben wir oben bereits  
 Mitteilung gemacht.

Zu Punkt 4 erstattet der Vorsitzende Bericht über die Schritte, die  
 seitens der C. G. seit dem April 1903 behufs Anregung einer Herder-Feier  
 am 18. Dezember 1903 geschehen sind.

Punkt 5. Der von der C. G. seit Jahren angeregte Gedanke studentischer Kasinos hat, wie der Vorsitzende berichtet, neuerdings zum ersten Male in Charlottenburg seine praktische Verwirklichung gefunden, indem hier die Wildenschaft der Kgl. Techn. Hochschule aus eigener Initiative ein „Studentenheim“ begründet hat.

Punkt 6. In den Vorstand werden durch Zuwahl gewählt: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Moritz Heyne-Göttingen, Chefredakteur v. Kupffer-Berlin, Geheimer Rat Dr. v. Sallwürk-Karlsruhe, Direktor Dr. Löschhorn-Wollstein. In den Verwaltungs-Ausschuß wird Herr Oberstudiendirektor Dr. Ziehen gewählt.

Punkt 7. Es erfolgen Mitteilungen über die beabsichtigte Herausgabe des „Unum necessarium“ von Comenius, das in einer von Herrn Pastor Seeger angefertigten Übersetzung vorliegt und das mit einer vom Vorsitzenden verfaßten Biographie erscheinen soll.

Über den mit der Firma Denter & Nicolas zu Berlin zwecks Übernahme des Drucks der Gesellschaftsschriften der C. G. abgeschlossenen Vertrag wird Mitteilung gemacht.

Der Vorsitzende teilt mit, daß er im Jahre 1903 an den Versammlungen befreundeter Gesellschaften teilgenommen hat und daß sich wertvolle Verbindungen daraus ergeben haben. Der Vorstand wünscht, daß dies auch in künftigen Jahren geschehe, und ermächtigt den Vorsitzenden, die etwa erwachsenden Kosten aus den für diesen Zweck verfügbaren Mitteln zu bestreiten.

Der Vorstands-Sitzung war eine Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses vorausgegangen, dessen Beschlüsse zur Kenntnis des Gesamtvorstandes gebracht und, soweit dessen Zustimmung erforderlich war, gutgeheißen wurden.

---

Herr Oberstudiendirektor Dr. Ziehen, Berlin-Wilmersdorf, hat es übernommen, in diesen Blättern alljährlich eine **Bibliographie der Volkserziehung**, d. h. eine Übersicht der im letzten Jahr erschienenen Schriften, Aufsätze, Zeitungs-Artikel, welche in das Gebiet der Volkserziehung einschlagen, zusammenzustellen. Wir bitten, bezügliche Schriften, Sonder-Abzüge etc. an den genannten Herrn gelangen zu lassen.

---

Unser Mitglied, Herr Rektor Wilke in Quedlinburg setzt die vor Jahren von ihm begonnene Veranstaltung von **Mädchen-Abenden** fort. Es handelt sich um eine Art von Volksunterhaltungs-Abenden, aber ausschließlich für die reifere weibliche Jugend. Es wird dadurch zugleich eine gerade für die schulentlassenen Mädchen besonders erwünschte erzieherische Einwirkung ermöglicht, die ein gewöhnlicher Volksunterhaltungs-Abend nicht in diesem Umfang bieten kann. Wir empfehlen die Nachahmung an anderen Orten.

---

In dem Aufruf, den wir in Sachen der Herder-Feier erlassen haben, hatten wir unsere Freunde um Zeichnung von **Beiträgen** gebeten. Es sind daraufhin 170 M. eingegangen — eine Summe, die nicht mehr als etwa den zehnten Teil der erwachsenen Kosten deckt. Da dieser Appell

sich mithin als nicht zum Ziele führend erwiesen hat, so bitten wir im Interesse der Sache unsere Mitglieder, sich um so nachdrücklicher für die Anwerbung neuer Mitglieder zu bemühen, und stellen dazu jegliche Förderung unsererseits zur Verfügung.

---

Der Gesamtvorstand hat in seiner Sitzung vom 30. September 1899 die Einstellung eines Betrages von 400 M. in den Etat als **Redaktions-Honorar**, die vom Verwaltungsausschuß beschlossen worden war, gutgeheißen. Der Herausgeber hat diesen Beschluß in seinem Interesse mit Dank begrüßt, aber die Redaktionsgeschäfte, wie bis dahin, ohne Inanspruchnahme dieses Fonds in dem Wunsche fortgeführt, zunächst den Reserve-Fonds der Gesellschaft zu stärken. Die bewilligten 400 M. sind bisher regelmäßig diesem Fonds überwiesen worden. Nachdem der letztere eine für die nächste Zukunft ausreichende Höhe erreicht hat, wird der vor fünf Jahren bewilligte Betrag nunmehr im Sinne des Vorstandes Verwendung finden.

---

Unter den neuen Mitgliedern, die wir im Laufe des Jahres 1903 gewonnen haben, befinden sich abermals eine Anzahl von **Magistraten deutscher Städte**, von denen nun etwa bereits fünfzig der C. G. angehören; es wäre erwünscht, wenn ihre Zahl sich weiterhin vermehrte.

---

**Über die Kerschensteinersche Preisschrift.** In der 65. Sitzung des Comenius-Kränzchens zu Hagen (Westf.), Donnerstag, den 24. September 1903, berichtete Herr Rektor Richard Lange über die gekrönte Preisschrift von Dr. Georg Kerschensteiner, Stadtschulrat und Königl. Schulkommissar von München: „Die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend“. Der Verfasser erachtet eine solche für notwendig, weil eine verständige Ausübung staatsbürgerlicher Rechte und Pflichten ein gewisses Maß politischer Einsicht und sittlicher Tüchtigkeit erfordert. Es bedarf deshalb die Jugend einer solchen Erziehung, besonders in der Zeit, wo sie am meisten der Gefahr politischer und sittlicher Verirrungen ausgesetzt ist, in dem Alter von 14—20 Jahren. Als das Ziel der Erziehung der aus der Volksschule entlassenen Jugend bezeichnet der Verfasser die Ausbildung zur beruflichen Tüchtigkeit und die Einsicht in den Zusammenhang der Interessen jedes Einzelnen mit den Interessen des Vaterlandes. Ehe der Verfasser auf die Erziehungsmittel näher eingeht, erörtert er erst die Bedingungen ihrer Wirksamkeit, die äußeren und die inneren. Unter den äußeren hebt er hervor den Arbeitslohn und die Arbeitszeit, die Wohnungsverhältnisse, wirtschaftlich soziale und politisch soziale Zustände. Verfasser erinnert an einen Ausspruch des Professors Huxley: „Wir müssen eine Leiter vom Boden bis zur Universität herstellen, auf welcher jedes Kind die Möglichkeit haben muß, so hoch zu klettern als es kann“. Die inneren Bedingungen, von denen die Erziehung der von der Schule entlassenen Jugend abhängt, sind gegeben in zwei Trieben der Menschennatur, in der Eigenliebe und in der bei tieferer Bildung erwachenden Menschenliebe. Darum wird weniger durch Predigen und Lehren, als durch die Mittel, von denen der junge Mann vor allem eine Erhöhung seiner künftigen Lebens-

verhältnisse sich verspricht, seine Erziehung gefördert, also durch tüchtige Ausbildung in seinem Berufs- und Arbeitskreise. Auf die Erziehungsmittel näher eingehend, bezeichnet der Verfasser als den Kern derselben die gewerbliche, beziehungsweise landwirtschaftliche Fortbildungsschule u. z. eine Elementarabteilung mit dreijährigem Pflichtbesuch bei wöchentlich 8 bis 9 stündigem Tagesunterricht und daran anschließend eine höhere Abteilung in Abendkursen mit freiwilligem Besuch für alle aus der Pflichtabteilung Entlassenen. Außer diesen schulmäßigen Erziehungskräften sollen und können auch Volksbildungsvereine, Volksbibliotheken, Lesehallen, Turnvereine, dem jungen Mann vielseitige Gelegenheit geben, sich weiter zu bilden. Nach diesen Grundsätzen hat der Verfasser Organisationspläne für die Erziehung der nicht mehr volksschulpflichtigen Jugend Münchens ausgearbeitet, deren Ausführung von den städtischen Kollegien einstimmig genehmigt worden ist. In der Besprechung dieser Gedanken verweilte man am längsten bei der Frage, wie dem Übelstande abzuhelfen sei, daß die höhere Ausbildung ein Monopol der Besitzenden ist. Man erkannte an, wie sehr der Unterricht in den höheren Schulen gehemmt wird durch unzureichend befähigte Schüler; man mußte aber zugeben, daß jener Übelstand nicht zu beseitigen sei, so lange noch das Vorurteil gegen den Beruf des Handwerkers herrscht. Daher sei ein anderer Weg zweckmäßiger: Freie Vereine und Gemeinden sollten Fonds gründen, aus denen die Kosten zur Ausbildung befähigter Kinder der unteren Stände ganz oder teilweise bestritten werden könnten.

---

**Verzeichnis der für die Herder-Feier eingegangenen Beiträge:**  
 Herm. Heyfelder, Freiburg 5 M., J. Bertrand, Südende 10 M., Dr. Ernst Vollert, hier 20 M., Professor Lassar 10 M., Dr. Löchhorn, Wollstein 2 M., Dr. Abegg, hier 5 M., Theod. Plenge, Leipzig 30 M., Justizrath Dr. Krause, hier 10 M., Humboldt-Verein für Volksbildung, Breslau 50 M., Graf Dohna, hier 20 M., A. Rost, Leipzig 5 M., A. Blumrüder, Nürnberg 3 M. Summa 170 M.

**Bankhaus Molenaar & Co.**

---

## Persönliches.

---

Am 25. Januar entschlief zu Münster (Westf.) der Kgl. Oberbibliothekar an der Universitäts-Bibliothek Dr. **H. Detmer** im Alter von 51 Jahren. Herr Dr. Detmer hat der C. G. seit ihrer Begründung angehört und war einer unserer Mitarbeiter an unseren Monatsheften, denen er eine rege Teilnahme entgegengebracht hat. Seine geschichtlichen Studien bewegten sich seit vielen Jahren auf dem Gebiete unserer Forschungen, insbesondere hat er sich durch wertvolle Arbeiten zur Geschichte des Anabaptismus weit über die Provinz Westfalen hinaus bekannt gemacht; Arbeiten, die zum Teil die unentbehrliche Grundlage für die weiteren Forschungen auf diesem schwierigen Felde bilden. — Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

---



Abermals haben wir einen der Mitbegründer unserer Gesellschaft durch den Tod verloren. Gegen Ende vorigen Jahres starb zu Posen der Kgl. Provinzial-Schulrat, Geheimer Regierungsrat Dr. **Polte**. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

---

Im November v. J. starb zu Halle a. S. Landgerichtsrat **Simon**, früher in Nordhausen, der unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1896 angehört hat.

---

Am 17. Oktober v. J. starb zu Lissa (Posen) unser langjähriges Mitglied Herr Pastor prim. **Robert Frommberger**, geb. am 28. Juli 1817 zu Olbendorf bei Strehlen. Er hat 46 Jahre lang an dem einstigen Wohnsitz des Comenius als Prediger der reformierten Gemeinde gewirkt.

---

Am 25. Januar d. J. starb zu Charlottenburg Herr Baurat **C. Junk**, der der C. G. seit dem Jahre 1900 als Mitglied angehört hat.

---

Der Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. **Kleinert** (D. M. und St. der C. G.) hier, der seit dem Jahre 1894 Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats im Nebenamte gewesen ist, ist aus diesem Amt am 1. Januar d. J. ausgeschieden, um sich seinem Hauptamte als ordentlicher Professor der Theologie an der hiesigen Universität ausschließlich widmen zu können.

---

Herr Professor Dr. **Benno Erdmann** in Posen hat den an ihn ergangenen Ruf nach Tübingen abgelehnt und wird in seinem bisherigen Wirkungskreise, wo er sich vieler Sympathien erfreut, bleiben.

---

Herr Geheimer Regierungsrat, Professor Dr. **Wilhelm Dilthey** (D. M. der C. G.), hat am 19. November v. J. seinen 70. Geburtstag gefeiert.

---

Dem Herrn Stadtschulrat Dr. **Pfundtner** (D. M. der C. G.) in Breslau ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

---

Herr Professor Dr. **Abbe** in Jena (St. der C. G.) ist zum Mitgliede des bayrischen Maximilians-Ordens ernannt worden.

---

Herr Privatdozent Dr. **von Hanstein** in Hannover (D.M. der C.G.) hat den Professor-Titel erhalten.

---

Herr Rektor lic. theol. **Albers** (Th. der C.G.), früher in Bielefeld, ist Seminardirektor in Petershagen a. Weser geworden.

---

Herr Dr. **E. Liebheim** (Th. der C.G.) früher in Eisenach, hat seinen Wohnsitz nach Leipzig-Gohlis verlegt.

---

Herr Verlagsbuchhändler **Ernst Vollert**, Mitinhaber der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin, hat von der Universität Halle wegen seiner Verdienste um die pädagogische Literatur den Dr. h. c. erhalten.

---

Herr Pfarrer **H. Dreyer** (St. der C.G.), früher in Meiningen, ist als Diakonus nach Camberg berufen worden.

---

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Berlin, Dr. **Trommsdorff** (A.M. der C.G.), ist zum Bibliothekar an der königlichen Bibliothek daselbst ernannt worden.



# Comenius-Gesellschaft

zur Pflege der Wissenschaft und der Volkserziehung.

Gestiftet am 10. Oktober 1892.

---

## Gesamtvorstand der C. G.

Vorsitzender:

Dr. Ludwig Keller, Geheimer Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg.

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, M. d. R., Schloß Amtitz (Kreis Guben).

Mitglieder:

Direktor Dr. Begemann, Charlottenburg. Prof. W. Bötticher, Hagen (Westf.), Stadtrat a. D. Herm. Heyfelder, Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br. Prof. Dr. Hohlfeld, Dresden. Israel, Oberschulrat a. D., Dresden-Blasewitz. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Seminar-Direktor Dr. Reber, Bamberg. Dr. Rein, Professor an der Universität Jena. Geh. Hofrat Prof. Dr. B. Suphan, Weimar. Univ.-Professor Dr. von Thudichum, Tübingen. Prof. Dr. Waetzoldt, Geh. Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. A. Wernicke, Direktor der städt. Oberrealschule und Prof. der techn. Hochschule, Braunschweig. Prof. Dr. Wolfstieg, Bibliothekar des Abg.-H., Berlin. Dr. Jul. Ziehen, Ober-Studien-direktor, Berlin-Wilmersdorf. Prof. D. Zimmer, Direktor des Ev. Diakonie-Vereins, Berlin-Zehlendorf.

Stellvertretende Mitglieder:

Lehrer E. Aron, Berlin. J. G. Bertrand, Rentner, Berlin-Südende. Pastor Bickerich, Lissa (Posen). Dr. Wilh. Bode, Weimar. Dr. Gustav Diereks, Berlin-Steglitz. Prof. H. Fechner, Berlin. Bibliothekar Dr. Fritz, Charlottenburg. Geh. Regierungs-Rat Gerhardt, Berlin. Prof. G. Hamdorff, Malchin. Geh. Regierungs-Rat Dr. Moritz Heyne, Prof. an der Universität Göttingen. Oberlehrer Dr. Rudolf Kayser, Hamburg. Chef-Redakteur v. Kupffer, Berlin. Direktor Dr. Loeschhorn, Wollstein (Posen). Univ.-Prof. Dr. Natorp, Marburg a. L. Bibliothekar Dr. Nörrenberg, Kiel. Rektor Ris-mann, Berlin. Geh. Hofrat Dr. E. v. Sallwürk, Karlsruhe. Direktor v. Schenkendorff, M. d. A., Görlitz. Bibliothekar Dr. Ernst Schultze, Hamburg. Archivar Dr. Schuster, Charlottenburg. Slamenik, Bürgerschul-Direktor, Prerau. Oberlehrer W. Wetekamp, Berlin-Schöneberg. Prof. Dr. Wychgram, Direktor d. Augusta-Schule, Berlin.

Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C.2, St. Wolfgangstraße.

Geschäftsstelle für den Buchhandel:

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW.

---

## Schriften der Comenius-Gesellschaft:

1. Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Deutsche Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte.
2. Comenius-Blätter für Volkserziehung. Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

---

## Bedingungen der Mitgliedschaft:

1. Die Stifter (Jahresbeitrag 10 Mk.) erhalten alle periodischen Schriften. Durch einmalige Zahlung von 100 Mk. werden die Stifterrechte von Personen auf Lebenszeit erworben.
2. Die Teilnehmer (6 Mk.) erhalten nur die wissenschaftliche Zeitschrift (Monatshefte der C. G.).
3. Die Abteilungs-Mitglieder (4 Mk.) erhalten nur die Comenius-Blätter.  
Körperschaften können nur Stifterrechte erwerben.

---

## Anmeldungen

sind zu richten an die Geschäftsstelle der C. G., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 22.

**Verlag der Weidmannschen Buchhandlung. Berlin SW. 12.**

## Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft.

(In zwanglosen Heften.)

Bisher sind erschienen:

- I, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. Geschichtliches und Grundsätzliches. 0,75 Mk.
- I, 2. **W. Heinzelmann**, Goethes religiöse Entwicklung. 0,75 Mk.
- I, 3. **J. Loserth**, Die kirchliche Reformbewegung in England im XIV. Jahrhundert u. ihre Aufnahme u. Durchführung in Böhmen. 0,75 Mk.
- II, 1. **Ludw. Keller**, Wege und Ziele. Rückschau und Umschau am Beginn des neuen Gesellschaftsjahres. 0,75 Mk.
- II, 2. **K. Reinhardt**, Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne. 0,75 Mk.
- II, 3. **Ludw. Keller**, Die böhmischen Brüder und ihre Vorläufer. 0,75 Mk. (Vergriffen!)
- III, 1. **Ludw. Keller**, Comenius und die Akademien der Naturphilosophen des 17. Jahrhunderts. 1,50 Mk. (Vergriffen!)
- III, 2. **P. Natorp**, Ludwig Natorp. Ein Beitrag zur Geschichte der Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preussens. 0,75 Mk.
- IV, 1. u. 2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Reformation und die Ketzer-schulen. Untersuchungen zur Geschichte der Waldenser. 1,50 Mk.
- V, 1. u. 2. **Ludw. Keller**, Grundfragen der Reformationsgeschichte. Eine Auseinandersetzung mit litterarischen Gegnern. 1,50 Mk.
- V, 3. **A. Lasson**, Jacob Böhme. Rede zur Böhme-Feier im Festsaal des Berliner Rathauses am 4. April 1897. 0,75 Mk.
- VI, 1. **Ludw. Keller**, Zur Geschichte der Bauhütten und der Hütten-geheimnisse. 0,75 Mk.
- VI, 2. **C. Nörrenberg**, Die Bücherhallen-Bewegung im Jahr 1897. 0,75 Mk.
- VII, 1. u. 2. **R. von Beck**, Georg Blaurock und die Anfänge des Ana-baptismus in Graubünden und Tirol. 0,75 Mk.
- VII, 3. **Ludw. Keller**, Die römische Akademie und die altchristlichen Katakomben im Zeitalter der Renaissance. 0,75 Mk.
- VIII, 1. **W. Wetekamp**, Volksbildung — Volkserholung — Volkshome. 0,75 Mk.
- VIII, 2. **Ludw. Keller**, Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts und die moralischen Wochenschriften. 0,75 Mk.
- IX, 1. u. 2. **H. Romundt**, Der Platonismus in Kants Kritik der Urteils-kraft. 1,50 Mk.
- IX, 3. **Ludw. Keller**, Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe und die Anfänge des Maurerbundes in England, Holland u. Deutschland. 0,75 Mk.
- X, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick auf ihre zehnjährige Wirksamkeit. 0,75 Mk.
- X, 2. **W. Wagner**, Die Studentenschaft und die Volksbildung. 0,75 Mk.
- X, 3. **G. Fritz**, Die Neugestaltung des städtischen Bibliothekwesens. 0,75 Mk.
- XI, 1. **J. Ziehen**, Ein Reichsamt für Volkserziehung u. Bildungswesen. 1 Mk.
- XI, 2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Renaissance und die Kultgesell-schaften des Humanismus im 13. u. 14. Jahrhundert. 1 Mk.
- XI, 3. **Ludw. Keller**, Gottfried Wilhelm Leibniz und die deutschen Sozietäten des 17. Jahrhunderts. 1 Mk.
- XII, 1. **Ludw. Keller**, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus. 1,50 Mk.
- XII, 2. **Ludw. Keller**, Die Sozietät der Maurer und die älteren Sozietäten. 1 Mk.